

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere pro Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

3. 4168/Pr.

### A u f r u f.

Am 17. Oktober 1913 ist in der Ortschaft Gaishorn, politischer Bezirk Liezen in Steiermark, ein Schadenfeuer zum Ausbruche gekommen, welchem nebst dem Pfarrhose über 50 Objekte samt allen Vorräten und Fahrnissen zum Opfer gefallen sind.

Die Abbrandler, welche ihre gesamte Habe verloren haben, sind obdachlos der bittersten Not preisgegeben und daher der auswärtigen Hilfe dringend bedürftig.

Zur Linderung dieser Not schreibe ich hiemit über Ersuchen des Herrn k. k. Statthalters in Graz und über Ermächtigung Seiner Excellenz des Herrn k. k. Ministers des Innern eine Sammlung milder Gaben im ganzen Kronlande Krain aus.

Spenden werden beim k. k. Landespräsidium, beim Stadtmagistrate in Laibach sowie bei allen k. k. Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen, in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

**K. k. Landespräsidium für Krain.**

Laibach, am 17. November 1913.

Der k. k. Landespräsident:

Schwarz m. p.

### P o z i v.

St. 4168/Pr.

Dne 17. oktobra t. l. je nastal v vasi Gaishorn, politični okraj Liezen na Štajerskem, požar, ki je uničil z župniščem vred 50 poslopij z vsemi pridelki in premičninami.

Pogorelci, ki so izgubili vse svoje imetje, so brez strehe v skrajni bedi in torej pomoči od drugod nujno potrebni.

Da se jim olajša beda, razpisujem s tem na prošnjo gospoda c. k. namestnika na Štajerskem in vsled pooblastila Njega ekselence gospoda c. k. ministra za notranje stvari nabiranje milih darov po vsej kronovini Kranjski.

Darila se sprejemajo pri c. k. deželnem predsedstvu, pri mestnem magistratu v Ljubljani in pri vseh okrajnih glavarstvih; razglasila se bodo v uradnem listu „Laibacher Zeitung“ in odkazala svojemu namenu.

**C. k. deželno predsedstvo za Kranjsko.**

V Ljubljani, dne 17. novembra 1913.

C. k. deželni predsednik:

Schwarz s. r.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der russische Ministerpräsident über die Lage.

Im Berliner „Volkswagen“ äußert sich Ministerpräsident Kowcew in eingehender Weise über sämtliche politische Fragen. Bezüglich der albanischen Frage führt der Ministerpräsident aus, die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieser Frage entgegenstellen, seien inzwischen auf dem besten Wege, beseitigt zu werden. Von einer Revision der Londoner Beschlüsse, wie sie mehrfach prophezeit wurde, sei niemals ernstlich die Rede gewesen

und Rußland habe eine solche jedenfalls nicht angeregt. Ebenso wie der türkisch-griechische Konflikt schließlich doch zu einer Verständigung führte, sei eine solche auch in Albanien in kurzer Zeit zu erwarten. Freilich, je mehr die Solidarität der Großmächte eine glückliche Grundlage für die Erledigung dieser und ähnlicher Fragen abgegeben habe und noch immer abgebe, desto mehr sei es als ein wenig glückliches Unternehmen zu bezeichnen, wenn die eine oder andere Großmacht die Neigung zeige, aus diesem gemeinschaftlichen Rahmen herauszutreten und auf eigene Hand Balkanpolitik zu betreiben. Ein solcher Verlust sei nicht nur bedauerlich, weil er sich nicht nur

liegen zu bleiben, bald hätten sie zum voraus alle möglichen Doktorbücher über die erste Pflege des Kindes studiert und sich ihre Theorien gebildet und verlangten, daß sich das Leben nach ihren Büchern richten sollte, weil sie dabei die wenigste Mühe hatten. Tränen um Tränen floß da im stillen über die Wangen von Frau Hauwid herab und ihr Herz krampfte sich zusammen, während das Kleine laut schreiend in der Wiege lag. Vielleicht war es bloß nötig, das Kleine ein wenig anders zu legen, sein Kissen zurechtzurücken, um das arme Ding sogleich einschlafen zu lassen. Aber nein. Frau Hauwid murmelte einen gepfefferten Segen über diese „Nabenmutter.“

Ihr Wirken gab ihr einen guten Einblick in die verschiedenen Familien.

Bald kam sie in Häuser, wo eine geradezu grenzenlose Unreinlichkeit und Unordnung herrschte. Die Armut trug ihre große Schuld daran, aber mehr noch die Trägheit. Die Frau hatte sich aus einer simplen Familie heraus verheiratet, wo sie an Nachlässigkeit gewöhnt worden war und nichts gelernt hatte. Das bißchen Kinderwäsche, das da war, wurde zur Not gespült, getrocknet und dann wieder angezogen. In der Küche herrschte immer ein Gestank von Windeln, die um den Herd herum an Schnüren aufgehängt wurden, während dicht daneben das Essen gekocht wurde. Wenn sie oft kam und die Pflege übernehmen wollte, so war das Kind voller Unrat und Hautwunden, daß es nur immer schrie und zappelte. O, wie zärtlich und vorsichtig sie es aufhob, vorsichtig wusch, vorsichtig einpuderte und die wundesten Stellen mit Watte belegte. Ihr Herz blutete, so oft sie genötigt war, die Wunden zur Heilung zu bringen und wenn frische Haut darüber gewach-

ganz mit den Intentionen der Londoner Beschlüsse decke, sondern auch bedenklich, weil er leicht geeignet sei, die schwer erzielte Einigkeit der Großmächte ins Wasser zu bringen. Und darum hätte das Vorgehen Österreich-Ungarns, dem sich später auch Italien angeschlossen habe, in Rußland nicht auf unbedingte Zustimmung zählen können.

Der Ministerpräsident Kowcew kam dann auf die russisch-österreichischen Beziehungen zu sprechen, von denen er gerne bezeuge, sie seien bei seiner Abreise aus Rußland viel besser gewesen als in den vorhergehenden Jahren. In Paris seien speziell russisch-österreichische Fragen in einer Unterredung zwischen ihm und dem österreichisch-ungarischen Botschafter berührt worden, die zu einer Klärung zwischen den beiden Monarchien nicht unwesentlich beigetragen haben. Hierbei konnte festgestellt werden, daß Serbien bei seiner beabsichtigten Festsetzung in albanischem Gebiete auf russische Unterstützung nicht hätte rechnen können und daß gerade aus diesem Grunde ein vereinzelter Vorgehen der österreichisch-ungarischen Monarchie von der russischen Politik als nicht begründet habe angesehen werden müssen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 19. November.

Reichsfinanzminister Dr. R. v. Bilinski hat am 18. d. M. in den Delegationen den Voranschlag über die gemeinsamen Ausgaben und Einnahmen für das erste Halbjahr 1914 eingebracht. Das Erfordernis beträgt 9,02 Millionen für das Ministerium des Innern, für das Heer 241,73 Millionen Kronen, ferner 8,73 Millionen Kronen für außerordentliches Heereserfordernis für den Truppenbelag in Bosnien, 37,87 Millionen Kronen für die Kriegsmarine, 2,47 Millionen Kronen für das Reichsfinanzministerium und 0,185 Millionen Kronen für gemeinsame Rechnungskontrolle. — Außerdem werden an außerordentlichen, respektive an Nachtragskrediten beantragt, und zwar: Für die Ausgestaltung des Heeres 7,9 und additional, für Standesvermehrung, 4,6 Millionen Kronen, Artillerie 0,2 Millionen Kronen, Beschaffung von Kriegsmaterial und Fortifikationen 20,8 (11,5 für Haubitzen und Mörser, 7,0 für Befestigungen,

sen war und das Kleine sie mit Geplapper und Lächeln belohnte, wie ungeheuer glücklich fühlte sie sich dann!

Dann kam sie in Häuser, wo das Gegenteil der Fall war, wo eine peinliche Reinlichkeit herrschte, so daß das Kind weder Tag noch Nacht Ruhe fand. Fort und fort mußte es untersucht und anders eingewickelt werden. Und dann mußte das Kind gehoben, gedreht und getragen werden ins Unendliche. Sein kleines Gehirn und sein Körperchen fanden nie Frieden und Ruhe. Immerfort aus und in die Kleider.

Aber wie sie ihre Pflegekinder auch finden mochte, immer wurde sie ihnen sogleich eine Mutter und freute sich über sie. Sie konnte von den Nachtwachen oft so angegriffen und ermattet sein, daß sie alles dafür gegeben hätte, um in Frieden schlafen zu können, aber sobald sie nur den geringsten Laut von der Wiege her hörte, war sie sofort wach und huschte auf bloßen Füßen hin zu dem Kind und sah nach, ob ihm etwas fehlte. Und oft, wenn es krank war, konnte sie es beschwichtigen, herumtragen und ihm vorsummen Stunde um Stunde, bis ihre Arme völlig einschliefen und sie selber halb im Schlaf ging.

Und konnte man ihr zuhören, wenn sie sich mit ihrem Schatz allein glaubte und ihrem Herzen freien Lauf ließ, dann konnte man sich eines lauten Lachens nicht enthalten. Denn sie hatte das verrückteste Beschwähren, das man sich denken konnte. Bald war ihr „süßestes Prinzchen“ auf der Jagd und traf Bären, bald fuhr es in der „Egipajche“ mit zwei Pferden davor und dem Diener auf dem Boß, bald wanderte es mit goldener Brille und mit Stod in der Karl Johann-Straße, und alle jungen Damen waren in ihn verliebt.

(Fortsetzung folgt.)

## Fenilleton.

### Eine Mutter.

Skizze von Christoffer Janson.

(Nachdruck verboten.)

Sie war wie zur Mutter geschaffen und war es doch nicht geworden. Zweimal war sie verheiratet gewesen, aber beide Ehen waren kinderlos geblieben. Jetzt stand sie allein als Witwe mit leeren Händen da und mußte nach einer Erwerbsquelle suchen. Sie wollte Kinderwärterin werden.

Trotz ihres Alters besuchte sie einen Kurs und bot sich als Wärterin für Säuglinge an. Da keine große Nachfrage nach solchen Plätzen bestand, weil die meisten ganz kleinen Kindern und der mit ihnen verbundenen ängstlichen Fürsorge, der Unruhe und den Nachtwachen abhold waren, so bekam Frau Hauwid genug zu tun. Und nun strömte alle ihre zurückgedrängte mütterliche Zärtlichkeit über diese kleinen hilflosen Wesen aus.

Wenn sie sie nachts auf ihrem Schoß hatte, zappelnd oder schreiend, und die zarte Haut waschen wollte, und sie erschrocken und hilflos mit den dünnen, bläulichen Armen ausschlugen, dann schwoll ihr Herz von Mitleid mit ihnen. Sie fühlte sich als ihre richtige Mutter und konnte sich nicht enthalten, die kleinen Körperchen an ihre Brust zu drücken, sie zu küssen und mit allen möglichen Kosennamen zu überhäufen.

Denn ihre wirklichen Mütter waren häufig so, so. Bald waren sie so erschöpft und angegriffen, daß sie keinen anderen Gedanken hatten, als zu ruhen und still

2,3 für Flugapparate und Militärautos). Ferner 316.678 Millionen Kronen als außerordentlicher Rüstungskredit (darunter 202,9 Millionen Kronen an einmaligen Kosten, während 13,76 Millionen Kronen pro 1912 und 99,92 Millionen Kronen pro 1913 entfallen. Dann 0,8 Millionen Kronen für die Erhaltung der nach Österreich-Ungarn übergetretenen Angehörigen der türkischen Armee (55 Gaskisten und 1595 Mann). Weiters 22,67 Millionen Kronen Nachtragskredite pro 1913 und 10,1 Millionen Kronen Nachtragskredit zum einmaligen außerordentlichen Erfordernis. Für den Ausbau der Flotte 47,5 Millionen Kronen, 0,5 Millionen Kronen für Hafengebäude in Pola, 7,2 Millionen Kronen für die Beschaffung besonderer Marine-Erfordernisse (Donau-Monitore u., Schwimmboote, Unterseeboote) und endlich als außerordentlichen Rüstungskredit 40,44 Millionen Kronen. Hieron treffen 8,6 Millionen Kronen auf das Jahr 1912 und 31,8 Millionen Kronen auf das Jahr 1913.

Aus Wien, 18. d. M., wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Wiener Stadtrates wurde über Antrag des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner einstimmig eine Resolution angenommen, worin sich der Stadtrat mit der tiefsten Entrüstung gegen die unerhörte Beschimpfung verwahrt, durch die der Abgeordnete Doktor Stranßky in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. d. M. seinem Hase gegen die deutsche und christliche Bevölkerung Wiens Luft gemacht habe. Der Stadtrat wird sich durch nichts abhalten lassen, den deutschen Charakter der Stadt Wien auch fernerhin entschieden zu wahren. Der erweiterte Parteirat der Wiener christlichsozialen Partei hat gestern einstimmig beschlossen, gegen die unter dem Schutze der Immunität durch den Abg. Dr. Stranßky erfolgte Beleidigung der deutschen Stadt Wien entschieden zu protestieren.

Aus Bukarest wird gemeldet: Im „Univerſal“ erörtert ein hervorragender rumänischer Diplomat das Verhältnis Rumäniens zu seinen Nachbarn und stellt fest, daß tatsächlich gemachte Versuche, Rumänien zum Dreieck hinüberzuführen, erfolglos geblieben seien. Es mache sich nicht zum Werkzeug der Interessen anderer und werde kein unberechenbarer Faktor der Weltpolitik werden, sondern seinen Traditionen treu bleiben. Insbesondere Österreich-Ungarn habe Rumänien in seinem Bestreben nach Frieden und guter Nachbarschaft unterstützt. Daß dies nicht nur in der entfernteren Vergangenheit geschehen sei, sondern auch bei den letzten großen Ereignissen, werde das Grünbuch mit aller Offenheit darlegen. Mit Bulgarien wolle Rumänien in guter Freundschaft leben. Er hoffe, daß dies auch Bulgarien im eigenen Interesse tun werde. Weder an einem Balkanbund gegen die Türkei, noch an einem solchen gegen Bulgarien werde Rumänien teilnehmen. Die Beziehungen zu Serbien und Griechenland waren und sind gut. Alles, was über geheime Abmachungen gesagt worden sei, sei eine Erfindung. Mit Unrecht habe man der Reise Late Jonescus eine Bedeutung beigelegt, die ihr nicht zukomme.

## Tagesneuigkeiten.

— (Am Essen sollst du ihn erkennen!) Die Schriftstellerin Elie Dautrin hat die ebenso schöne wie schwierige Aufgabe gestellt, den jungen Mädchen Anhaltspunkte dafür zu geben, wie sie bei der Wahl ihres Zukünftigen am sorgfältigsten vorgehen, und den größten Wert legt

## Die Kleekampente.

Roman von Erich Eckenstein.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber darüber hilft jetzt kein Denken und Grübeln. Ein Menschenalter ist darüber hingezogen.

Endlich wendet sich die Sanna vom Fenster ab. Ihr Gesicht ist so weiß wie der Schnee draußen. Stini öffnet den Schrank und weist auf die vielen Kleekampbrotstücke.

„Da schau her,“ sagt er mit einer gewissen naiven Freude, „viel haben sie mir gegeben! Jetzt braucht einmal eine Weile nicht darauf zu denken, daß wir acht Tage mit einem Salz Brot auskommen!“

Er lächelt sie an. Auch in ihrem Gesicht glimmt ein seltsames Lächeln auf. Fast mitleidig. „Viel haben sie dir gegeben!“ wiederholt sie mechanisch, und der Stini hat das Gefühl, als meine und denke sie eigentlich ganz etwas anderes.

Dann schweigen sie beide nebeneinander hin, Stunde um Stunde. Stini macht sich mit seiner Korbflechterei zu schaffen, Sanna spinnt, während das Feuer im Ofen langsam erlischt und der Tag Stunde um Stunde in die Ewigkeit wirft.

### 5. Kapitel.

Die rothaarige Eva vom Habererhof sitzt im Stall, den Melkeimer zwischen den Knien, und nimmt ihrem Liebling, der „Blühla“, die Milch ab.

Das Tier steht ruhig da, nimmt ab und zu ein Maul voll Heu aus der Krippe und drückt den gestreck-

te dabei auf seine Beobachtung beim Essen. „Sieh dir sorgsam den jungen Mann bei Tische an, dem du deine ganze Zukunft anvertrauen willst!“ so rät sie ihren Schwestern. „Wenn er sich über seinen Teller bückt, hastig Gabel und Messer handhabt und das Fleisch in drei Stücken herunter hat, dann bewahre dich Gott vor ihm. Er ist nicht der Mann, der sich zärtlicher Sympathie und Liebesworten unterwerfen wird. Ist er ohne Freude über das, was vor ihm steht, kann er dir nach einer Minute nicht mehr sagen, was er gegessen hat, so würde eine Heirat mit ihm für dich eine schwere Enttäuschung bedeuten. Niemals wird er deine Güte würdigen, noch deine Kleidung bewundern, und du ziehst dich für niemanden gut an. Ist er unmäßig gierig nach Süßigkeiten, dann ist er nervös und wird dich quälen. Zieht er Käse und Braten vor, dann ist er mustlos und friedlich. Ist er ein großer Esser, dann hat er Freude am Landleben; ist er ein Liebhaber guter alter Weine, so hat er eine Seele für eigenen Grund und Boden. Am besten wirst du aber deinen zukünftigen Gatten beim Dessert beurteilen können. Schlingt er das Obst herunter, zerschneidet er es zerstreut, dann ist er kein Mann für dich. Aber wenn er es sanft und zärtlich nimmt als ein Kenner, sorgsam schält mit der Miene eines Künstlers und es mit Ehrfurcht behandelt, dann heirate du ihn, so schnell du kannst!“

— (Um ein Schinkenbrötchen.) Ein ehemaliges Mitglied der französischen Kammer plaudert im „Journal“ über einige kleine Zwischenfälle aus seiner Parlamentarierzeit und erzählt u. a. folgende kleine Anekdote: Es war Anfang April 1888, und die Abgeordneten bereiteten sich zur Wahl eines neuen Kammerpräsidenten vor. Am Tage vor der Wahl nun saß im Erfrischungsraum des Parlamentsgebäudes der Dr. Michou, Abgeordneter des Departements Aube und Mitglied der radikalen Partei, der ein wenig Sonderling und öfters Gegenstand kleiner Spöttereien war. Er schlürfte mit der Gründlichkeit eines Wiedermannes eine Fleischbrühe und langte dabei fleißig von den aufgestellten Kuchen und Brötchen zu, nicht aber, um sie zu verzehren, sondern um sie in den langen Taschen seines Schöpenrodes verschwinden zu lassen. Denn da er täglich auf seinem Zweirad zu den Sitzungen aus seinem Wahlkreis herbeiradelte, um nach der Sitzung ebenso zurückzulehren, galt es, sich gut vorzusehen. Zu seinem Unglück saß neben ihm ein junger Frechdachs, der nichts Besseres zu tun wußte, als dem würdigen Doktor die Brötchen ebenso wie sie in die Tasche verpacken, wieder herauszunehmen und ganz unauffällig, mit dem harmlosesten Gebaren von der Welt, auf die andere Seite des Tisches zu legen. Endlich hatte Herr Michou seine Fleischbrühe ausgelöffelt und schickte sich an, den Erfrischungsraum zu verlassen. Mit der unwillkürlichen Bewegung, mit der man sich überzeugt, daß alles in Ordnung ist, tastete er auf seine Rocktasche, die er wohlgefüllt wähnte — und fand sie leer. Eine schnelle Wendung zeigte ihm die verständnisvoll heiteren Gesichter der Umstehenden, und mitten unter ihnen, unbewegt, als ob ihn nicht etwas angehe, seinen Parteigenossen Georges Clemenceau. — Dr. Michou sagte nichts und ging. 48 Stunden später aber wurde nicht Clemenceau, sondern Meline Kammerpräsident. Als das Ereignis verkündet wurde, sprang Michou auf und rief: „Eine Stimme fehlt ihm! Das ist meine! Meine Schinkenbrötchen sind gerächt!“ Und deshalb — so erklärt schallhaft der alte Parlamentarier im „Journal“ — hat Clemenceau noch 20 Jahre warten müssen, ehe die Leitung der Geschicke Frankreichs in seine Hände gelegt wurde.

— (Eheschließung und Ehescheidung in Paris.) Die eben erschienene Pariser Bevölkerungsstatistik für das Jahr 1912 enthält interessante Zahlen über Eheschließungen und Ehescheidungen in Paris. Im ganzen sind

ten Leib behaglich an die rundliche Eva, die sich während des Melkens mit der Stirne dagegenstemmt.

Sie stehen sich alle acht im Stall gut mit ihrer Pflegerin, aber am vertrautesten ist schon die „Blühla“, denn ihr flüstert die Eva allerhand Geheimnisse zu, von denen sonst niemand etwas zu wissen braucht. So weiß z. B. die „Blühla“ allein, daß drüben am Kleekamphof ein gewisser Felix dient, mit dem der „Zusall“ Eva alle Augenblicke zusammenführt. Daß dieser Felix nußbraune Augen und „geschnedelte“ Haare hat, die ihm „so viel sauber“ zu Gesicht stehen, daß er gern lacht wie die Eva, trotzdem er wie diese elternlos ist und sein Lebtag unter fremden Leuten herumgestoßen wurde.

Auch weiß die „Blühla“, daß beide von einer winzigen Hütte irgend wo träumen, die in ferner, ferner Zeit — vielleicht erst, wenn sie grauhaarig sind — ihr Eigentum sein wird. Und daß der Felix dazu schon hundert, die Eva aber erst fünfzig Gulden erspart hat.

„Und dann,“ das ist immer der Schluß von Evas Ergießungen, „kommst zu uns, Blühla! Sollst es gut haben dann. Sollst's aber gar zu lang dauern und du am End' gar schon nimmer lebendig sein, dann muß es wenigstens eine von deinen Kalben sein!“

Auch heute flüstert die Eva ihrer Lieblingskuh allerlei Zukunftspläne zu und merkt dabei nicht, daß schon lang keine Milch mehr in den Eimer spritzt. Da wird sie durch einen kalten Luftzug aus ihren Träumen geschreckt.

Die Bäuerin ist in den Stall getreten. Mit kundigem Blick mustert sie die Kühe, tritt an den Verschlag in der Ecke, wo drei Kälber sorglich gehütet werden,

im vergangenen Jahre 31.611 Ehen geschlossen worden. In 61 Fällen davon war der Bräutigam über 25 Jahre älter als die Braut, und in 7171 Fällen waren die Bräute erheblich älter als ihre zukünftigen Ehemänner. Von 2905 Witvern schritten 813 zum zweitenmale zum Standesamt, ehe noch das Trauerjahr abgelaufen war; 57 darunter schoben die zweite Ehe jedoch hinaus, bis über 25 Jahre seit dem Tode der ersten Gattin vergangen waren. Witwen, die sich wieder verheiratet haben, finden sich in der Statistik nicht viele, nämlich unter 2525 nur 21, und unter diesen die meisten erst nach 20jähriger Wittwenschaft. Einen Grund hierfür gibt die Statistik nicht an. 19 Junggesellen sind im Jahre 1912 noch mit 75 Jahren oder darüber in Hymens Bande geschlossen worden, und als Gegenstück zu ihnen weiß die Statistik von zwei jungen Bräuten im zarten Alter von 78 Jahren zu erzählen. Die frischgeschlossenen Ehen waren in einigen Fällen nicht von großer Dauer, denn sechs junge Paare ließen sich wieder scheiden, bei denen weder „er“ noch „sie“ das Alter von 20 Jahren erreicht hatten. Dagegen nennt die Statistik nicht weniger als 60 Paare, die sich noch im Alter von 75 oder mehr Jahren scheiden ließen! er häufigste Scheidungsgrund war im vergangenen Jahre „schwere Beleidigung“, und bedeutend weniger Ehen — nur 40 — wurden wegen Untreue geschieden. In den meisten Fällen dieser Scheidungen, — nämlich 253 gegen 173 — war der Sündenbock der Ehemann.

— (Amerikanischer Liebeszauber.) Amerika hält in Ehescheidungen den unbefristeten Rekord. So gibt eine ganz neue Statistik an, daß in den letzten fünf Jahren 19 Millionen Ehen geschlossen wurden, unter denen rund ein Drittel schon wieder geschieden wurden. Woran liegt das? Besteht etwa die Amerikanerin nicht die Kunst der Liebe? Diese Frage hat jüngst Fräulein Harrison, die Vorsitzende eines großen Frauenklubs in Chicago, zum Gegenstande eines Vortrages gemacht. Den Grund der traurigen Tatsache hatte Fräulein Harrison nicht auf finden können, und die Versammlung beschloß, eine Rundfrage über diesen Gegenstand zu erlassen, und das Ergebnis dieser Rundfrage kann man vielleicht als „amerikanischen Liebeszauber“ bezeichnen. Wie zwingt man einen Mann zur Liebe bis zum Tode, ja bis über das Grab hinaus? Eine Amerikanerin meint, indem man die ergebene Sklavin des Mannes sei; eine zweite rät, „ihn in geheimnisvollem Schweigen anzubeten“, wieder eine andere meint, man dürfe ihn nicht mit Liebe erdrücken, ihn nicht eifersüchtig überwachen, eine vierte rät mit einer hübschen Abwandlung eines alten Wortes: „Lieben, lieben und lieben“, und eine ganz ausgewählte ist der Ansicht, man müsse hinter seine allergeheimste Eitelkeit kommen, ohne zu verraten, daß man ihn durchschaut und verstanden hat und seine Schwächen ausnützt. Im gleichen Stil sind die übrigen Antworten auch gehalten, und man kann sie wohl alle mit dem Urteile abtun: „Hilft es nichts, so schadet es auch nichts.“

## Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Berichte der Gesellschaft für Höhlenforschung in Salzburg.

Josef Anton Nagel und sein Manuskript über die Höhlen in Krain aus dem Jahre 1748.

Gesammelt von Paul Annaber, eingeleitet von Ingenieur Karl Pisk.

(Fortsetzung.)

Der bey Girdnik liggende hohe Berg Slivenza macht sich nicht weniger wegen dem darauf befindlichen so

und wirft einen Blick auf das beinahe volle Milchschaff, in welches Eva eben als letztes Ergebnis die Milch der Blühla gießt.

Zulezt schaut sie die Eva selbst an. Schön ist die just nicht mit ihrem roten Haar, den Sommerprossen um die Stumpfnase und unter den wasserblauen Augen. Aber eine treuherzige, derbe Lebensfreude steht ihr im Gesicht geschrieben, und der kräftige Körper gleicht einer gefunden, reifen Frucht. Die Züge der Habererhofsbäuerin hellen sich nicht auf, als sie auf ihre Magd blickt.

„Schaffen kannst!“ sagt sie endlich gleichsam widerwillig. „Aber sonst hät' ich ein Wörtel zu reden mit dir!“

Eva, welche inzwischen begonnen hat, die frischgemolkene Milch durch ein feines Sieb in ein anderes Schaff zu gießen, blickt erstaunt auf.

„Und was war denn das nachher, Bäuerin?“ fragt sie unsicher.

„Liebschaften dulb' ich keine bei meinen Leuten! Und daß du's weißt: Die Sache mit dem Kleekamphof-knecht, dem Felix, muß ein End' haben!“

Einen Augenblick steht Eva wie vom Donner gerührt. Dann blickt es in ihren Augen auf.

„Bäuerin,“ sagt sie in mühsam unterdrückter Erregung, „alles was recht ist, aber was ich außer Haus tu', das geht euch nichts an! Ich schaff, was ich kann, und so lang ich am Habererhof bin, war der Felix noch nicht herüber.“

„Dafür laufft ihm du genug nach!“

(Fortsetzung folgt.)

genannten Wetter-Loch, woraus, wie die dasige Zuvörderster glauben, alle sich alda ereignende Donnerwetter aufsteigen sollen, bekannt und fürchterlich. Ich bestieg diesen Berg mit dem Richter des Orts samt einigen Bauren und meinem Berg-Knappen. Die Höle liegt an der mitternächtigen Seiten fast bey dem Gipfel des Berges und die Mündung desselben ist mit vielen Stauden bewachsen. Der Richter und übrige, welche ich zu dem Ende mitgenommen hatte, auf das ich ihnen ihren Irrthum handgreiflich machen möchte, verwundert- und entsetzten sich sehr, als ich den Berg-Knappen am Stride mit einem Windlicht in das Loch hinunter fahren ließ. Nach 15. Klafter, die er sendrecht zurück gelegt hatte, erreichte er bereits Grund- und Boden. Er schrie zu denen Bauren hinaus, warum sie solche Setzeisen wären, und nicht auch hinunter fahren wollten? Er versicherte, daß ihnen nichts übles widerfahren würde: Indem da, wo er stünde der ebnete Boden von Felken wäre. Zwei derselben faßten auf dieses Zureden ein Herz, und folgten ihm nach; nach welchen sie über eine halbe Stund darunt verweilten. Als sie wieder hinaufgekommen, erzählten sie mir, daß sie unten auf der Seiten eine Öffnung angetroffen, wodurch sie bis 40. Klafter weit horizontal in eine weite Hölen fortgegangen wären; welche ringsherum aus lebendigen Felsen bestanden, sonst aber nichts Merkwürdiges darin anzutreffen seye. Sie hätten auch ein Geripp, wie es ihnen gezeigten, von einem Wolff angetroffen, welcher vermuthlich ehemals in dieses Loch hinunter gefallen sein muß. Sie brachten auch ein Pech gefülltes Gefäß von Baum-Rinden mit sich hinauf (No 2.) welches was es bebedeute, folgendes erklären wird. Man gehet nehmlich, Gott und den Teuffel zu besänftigen, jährlich am Pfingst-Montag mit einer Procession aus Cirknitz zu dem Wetter-Loch; der Geistliche liefert als dan dabey 4. Evangelien, und seegnet das Loch mit Wehrauch- und Weh-Wasser: Auf daß Gott die Feldfrüchte in guten Flor erhalten, und die gefährliche Donner-Wetter in diesem Loch zurück halten wolle, und weilen die Bauren glauben, daß der Teuffel darunter wohne, und die Macht habe, darin Ungewitter zu erregen; so nehmen einige unter ihnen dergleichen mit Pech angefüllte Gefäße von Baum-Rinden, und andere tragen Hanff oder Werch mit sich; jegliches zünden sie an, und der Geistliche muß solches also brennend hinab werfen. Sie sagen der Teuffel werde befriediget wan sie ihm solchergehalt etwas zur Speise hinunter schiden. Der dormalige Capelan zu Cirknitz ist vernünftiger, als daß er diesen alten eingewurzelten Mißbrauch nicht für höchst sündlich halten sollte; daher hat er denselben bereits vor einigen Jahren abgestellt. Und wan Ihm die Bauren dergleichen brennende Teuffels-Speise zum hinab werfen überreichen, so weist er sie mit einem Verweis zurück. Nichtsdestoweniger muß anjeko noch der Kirchen-Diener die ehemalige Dienste des Geistlichen vertreten und den höllischen Donner-Wetter Macher mit Feuer sättigen, und besänftigen: dan sie bilden sich ein, daß hinunter-werfen des Kirchen-Dieners seye kräftiger, als wan sie es selbst verrichteten; indem er auch wie der Geistliche, ein Röklein trägt.

Sonsten findet man auch auf dem Elivenza sehr viele Stücke von weiß- und schwarzen Cristall; welchen die Cirknitzer Donner-Steine zu nennen pflegen. Seine Figur bestehet aus einem 6. eckigen prisma; und beyde Ende spizen sich in einer so viel eckigten pyramide. Die mehrichte Stücke sind so ordentlich- und eben, als wan sie mit allem Fleiß durch Kunst geschliffen wären. (No 3.) Man findet damahls am häufigsten wan es stark geregnet hat, und dadurch die obere Erde abgeschwemmet wird; allwo sie sodan durch die Sonnen-Stralen gar leicht entbedet werden. (Fortsetzung folgt.)

— (Personalnachricht.) Militärintendant Eduard Frankl, Intendantchef der 28. Infanterietruppendivision, ist zur Vornahme der ökonomisch administrativen Inspizierung beim Infanterieregiment Nr. 32 nach Trieste abgereist.

— (Landwehrkommandobelobungen.) Das Landwehrkommando hat die belobende Anerkennung ausgesprochen: dem Hauptmann Franz Gasser anlässlich seiner Transfrierung für seine beim Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27 durch volle 12 Jahre in den verschiedensten Verwendungen mit unermüdblichem Fleiß und beispielgebender Gewissenhaftigkeit geleisteten vorzüglichen Dienste, im besonderen für seine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des freiwilligen Schießwesens; dem Oberleutnant Josef Neßmach desselben Regiments für die unter äußerst schwierigen Verhältnissen mit rastlosem Fleiß und besonderem Geschick bewirkte Herstellung eines wichtigen Wegbaues im Grenzgebiete sowie überhaupt für die vorzüglichen Leistungen während seiner bisherigen Verwendung als Pionieroffizier.

— (Skifahrer-Winterwaffenübung.) Auch im heurigen Winter wird eine Waffenübung der des Skifahrens Kundigen, im Jahre 1914 waffenübungspflichtigen Reserveoffiziere und Reservemänner stattfinden. Die Offiziere (Aspiranten) beider Divisionen und die Mannschaft der 6. Infanterietruppendivision sind für den 19. Jänner, die Mannschaft der 28. Infanterietruppendivision für den 30. Jänner einzuberufen. Das Korpskommando beabsichtigt im Laufe des heurigen Winters einen Bergführerkurs zu aktivieren. Als Leiter von Bergführerkursen kommen besonders geeignete, als Alpinisten und Skifahrer hervorragend geeignete, sich freiwillig melbende Offiziere, als Frequentanten des Bergführerkurses nur sehr gute Skifahrer, die die nötige physische Eignung besitzen, in Betracht.

— (Versendung der Landtagswahllegitimationen.) In den nächsten Tagen werden den Landtagswählern in Laibach die Legitimationskarten und Stimmzettel für die am 1. Dezember l. J. stattfindende Wahl eines Landtagsabgeordneten aus der allgemeinen Kurie und für die am 16. Dezember l. J. stattfindenden Wahlen je zweier Landtagsabgeordneten aus den Städtewahlbezirken „Stadt Laibach 1“ und „Stadt Laibach 2“ durch die Post partienweise zugestellt werden. Gemäß § 26 L. W. O. werden die Wähler aufgefordert, in jenen Fällen, in denen sie aus welchem Grunde immer längstens drei Tage vor der Wahl, also am 28. November l. J. für die Wahl in der allgemeinen Kurie, bezw. am 13ten Dezember l. J. für die Wahl in der Städteturie die Legitimationskarten und Stimmzettel nicht erhalten hätten, diese beim l. l. Landespräsidium persönlich zu erheben. Die Ausgabe der von der Post als nicht bestellbar zurückgelangten Legitimationen samt Stimmzettel wird am 28., 29. und 30. November l. J. für die allgemeine Kurie und am 13., 14. und 15. Dezember l. J. für die Städteturie von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 7 Uhr abends im Regierungsgebäude im Zimmer Nr. 41, Partier, Eingang von der Gregorčičgasse, erfolgen.

— (Die Lehrbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen) wurden vor der hierländischen Prüfungskommission unter dem Vorstehe des Herrn Landesschulinspektors Hofrates Levec am 17. d. M. zu Ende geführt: Approbiert wurden: A. Für Bürgerschulen: Franz Fabinc, Oberlehrer in Dobrova (erste Fachgruppe mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache); Anna Fischer, Lehrerin an der Privatschule Notre Dame de Sion in Triest (erste Fachgruppe mit deutscher Unterrichtssprache). B. Spezielle Prüfungen legten ab: Marie Cepuber, Lehrerin an der Privatschule in Sava-Mling, für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache; Hilba Zhuber von Orog, Private auf Schloß Mindt, für französische Sprache im Gebiete der Volksschule. — C. Ergänzungsprüfungen aus der Religion legten ab: Felix Ravčić, prov. Lehrer in Ratitna; Karoline Lavric, prov. Lehrerin in Kopan; Stanislava Zupanec, prov. Lehrerin in Großschisch. — Approbiert wurden weiters D. für Volksschulen: a) mit deutscher Unterrichtssprache: Josef Weber, Supplent in Neffeltal; Helene Vicner, prov. Lehrerin an der deutschen Privatschule in Abbazia; Margarete Gernow, prov. Lehrerin an der deutschen Privatschule in Laibach (mit Auszeichnung); Theodora Erben, prov. Lehrerin an der Privatschule Notre Dame de Sion in Triest; Johanna Freiberger, Probekandidatin an der l. l. Staatsvolksschule für Mädchen in Pola; Paula Hohn, Hilfslehrerin an der Übungsschule der Privatlehrerinnenbildungsanstalt bei den Ursulinerinnen in Laibach; Jakobine Klauer, prov. Lehrerin an der deutschen Privatschule in Laibach; Gratianna Kosić, Übungsschullehrerin an der Privatlehrerinnenbildungsanstalt bei den Ursulinerinnen in Laibach; Marie Lavric Edle von Zaplas, Übungsschullehrerin an der Privatlehrerinnenbildungsanstalt bei den Ursulinerinnen in Laibach; Johanna Liebezeit Edle von Burgschwert, prov. Lehrerin an der Privatschule Notre Dame de Sion; Margarete Edle von Zuchin, prov. Lehrerin an der deutschen Privatschule in Laibach (mit Auszeichnung); Anna Majcen, Unterlehrerin in Mies (Kärnten); Gertrude Rabitsch, prov. Lehrerin an der deutschen Privatschule in Unter-Sisla (mit Auszeichnung); Josefa Schicho (S. Rosalia), prov. Lehrerin an der Privatschule der Wärmherzigen Schwestern in Gottschee; b) mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache die Kandidaten: Augustin Berglez, prov. Lehrer in Unter-Sisla; Karl Cernjak, prov. Lehrer in St. Veit ob Jirknih; Franz Jančič, prov. Lehrer in Laferbach; Josef Jarch, prov. Lehrer in Suchen; Josef Jeras, prov. Lehrer in Jirknih; Adolf Jesih, prov. Lehrer in Laaf bei Steinbrüch; Franz Kavčić, prov. Lehrer in St. Michael bei Seisenberg; Leopold Kernc, Supplent an der l. l. Werkvolksschule in Idria; Max Roman, prov. Lehrer in Domžale; Viktor Lapajnar, prov. Lehrer in Innergoritz; August Mintus, prov. Lehrer in Laibach; Alois Peterlin, prov. Lehrer in Fara-Bas; Paul Bobobnikar, prov. Lehrer in Gereut; Viktor Schweiger, prov. Lehrer in Gutenfeld; Albin Smole, prov. Lehrer in Rova; Johann Stenovec, prov. Lehrer in Sairach; Josef Stojković, prov. Lehrer in Franzdorf; Johann Stufca, prov. Lehrer in Selo bei Schönberg; Josef Tori, prov. Lehrer in Trisail-Bode; Johann Vadinjal, prov. Lehrer in Prem; Eduard Vidic, prov. Lehrer in Retece; Cyril Vizjak, prov. Lehrer in Breime; die Kandidatinnen: Olga Andrejčič, prov. Lehrerin in Stöpiče; Augusta Arch, prov. Lehrerin in St. Barthelmä; Ludmilla Bajec, prov. Lehrerin in St. Veit bei Laibach; Anna Celnar, prov. Lehrerin in Jggendorf; Marie Chladet, prov. Lehrerin an der Privatschule des Kollegiums Santa Chiara in Capodistria; Paula Christof, prov. Lehrerin in Hrusica (Istria); Antonia Colnar, prov. Lehrerin in Selzach; Kornelia Cermelj, prov. Lehrerin in Gerltje; Marie Crne, prov. Lehrerin in St. Martin bei Krainburg; Crilla Deleja, prov. Lehrerin in Neustift (Steiermark); Josefa Grom, Supplentin in Fehnik; Marie Gladnik, prov. Lehrerin in Landstraß; Olga Kalingar, prov. Lehrerin in Neumarkt; Marie Kamnar, (S. Lubovila), Lehrerin an der Übungsschule der Privatlehrerinnenbildungsanstalt in Bischofsk; Theresia Kene, prov. Lehrerin in Globoko bei Rann; Vera Kersnik, Sup-

plentin in Laibach; Elisabeth Kopitar, prov. Lehrerin in St. Michael bei Rudolfswert; Karoline Kuchler, prov. Lehrerin in Hönigstein; Anna Litozar, Supplentin in Laibach; Alexa Lindner, Supplentin in Laibach; Franziska MacKosel, Supplentin an der l. l. Werkvolksschule in Idria; Anna Mandel, prov. Lehrerin in Mariafeld; Lucie Mencinger, prov. Lehrerin in Altlingen; Johanna Merhar, prov. Lehrerin in Gutenfeld; Rosalia Pal, Supplentin in Oberburg (Steiermark); Marie Papler, prov. Lehrerin in Bukovšica; Justina Paulin, prov. Lehrerin an der Privatmädchenvolksschule bei den Ursulinerinnen in Görz; Justina Penko, prov. Lehrerin in Podstenje; Alberta Pislar, Supplentin in Unter-Sisla; Marie Boblogar, prov. Lehrerin in Telče; Leopoldine Bobobnik, prov. Lehrerin in Gora; Friederike Bouch, prov. Lehrerin in St. Barthelmä; Aloisia Premk, prov. Lehrerin in Rosental; Marie Presker, prov. Lehrerin in Bettau Umgebung; Marie Pretnar, Volontärin in Laibach; Juliana Rotar, Supplentin in Osevel; Ludmilla Sepe, prov. Lehrerin in Billichberg; Paula Siegmund, prov. Lehrerin in Morobiz; Ludmilla Sirmil, prov. Lehrerin in Japotok; Anna Sorlo, Lehrersupplentin in St. Veit bei Pettau; Elisabeth Soß, Supplentin in Laibach; Johanna Strasel, prov. Lehrerin in Süßenberg (Steiermark); Franziska Suher, prov. Lehrerin im Kollegium Marianum in Laibach (mit Auszeichnung); Olga Savnik, prov. Lehrerin in Krainburg; Marie Sinkovec, Supplentin an der l. l. Werkvolksschule in Idria; Marie Sketelj, prov. Lehrerin in Kolobrat; Jozica Trbina, prov. Lehrerin in Trieste; Marie Tusar, Supplentin an der l. l. Werkvolksschule in Idria (für Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache mit Auszeichnung); Franziska Uebancic, prov. Lehrerin in Jirklach; Aloisia Uebic, Supplentin in St. Georgen bei Großlup; Theresia Branič, prov. Lehrerin in Lössach; Aloisia Weiß, provisorische Lehrerin in Arch; Franziska Završan, prov. Lehrerin in Döblitz; Paula Zure, prov. Lehrerin in Stöpiče; Marie Zitovnik, prov. Lehrerin in St. Veit ob Laibach; c) mit slovenischer Unterrichtssprache: Alois Blentus, prov. Lehrer in Altwinkel; Karl Jeretina, prov. Lehrer in Laibach; Lorenz Jevnikar, prov. Lehrer in St. Veit bei Sittich; Helene Seme, prov. Lehrerin in Polica bei Littai; Johanna Zupan, Volontärin in Laibach. — Ein Kandidat für Bürgerschulen sowie zwei Kandidaten und drei Kandidatinnen für allgemeine Volksschulen wurden reprobiert; ein Kandidat für Bürgerschulen und ein Kandidat für allgemeine Volksschulen waren während der mündlichen Prüfung zurückgetreten, eine Kandidatin war zur Prüfung nicht erschienen.

— (Der Krainer Automobilklub) hielt vorgestern unter dem Vorstehe des Vizepräsidenten Herrn Leopold Barons von Lichtenberg im Silbersaal des Grand Hotels „Union“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Herr Sekretär Govekar erstattete den Tätigkeitsbericht und gedachte vor allem der großen Automobilalpenfahrt des l. l. österreichischen Automobilklubs, die am 23. Juli unser Land passierte. Die Markierungen und Sicherheitsvorkehrungen waren hiebei teils vom Klub selbst, teils von den betreffenden Bezirkshauptmannschaften vorgenommen worden. Gemeinsam mit dem Krainer Automobilklub wurde am 15. und 16. August eine zweitägige Konkurrenzfahrt für Kraftwagen auf einer Strecke von 550 Kilometer veranstaltet. Als erster Preisträger dieser sportlich sehr schwierigen Fahrt ging Herr Kaufmann Otto Wolf strahlend hervor. Der krainische Landesauschuss hatte für den besten Krainer Fahrer dieser Konkurrenz einen Ehrenpreis gestiftet. Die Fahrleitung besorgte in starrer Weise Herr Ing. Konrad Krenner, der sich um das vortreffliche Gelingen der Konkurrenzfahrt große Verdienste erwarb. Eine Automobilkarte für Krain und der benachbarten Länder dürfte im kommenden Jahre unter Beihilfe des l. l. österreichischen Automobilklubs von der Firma Hölzel in Wien herausgegeben werden. Die Automobilsaison war im heurigen Sommer in Laibach äußerst lebhaft, besonders zahlreich wurden ausländische Wagen bemerkt. Die neue, modern eingerichtete Union-Garage ist für die Garagierung in unserer Stadt von großem Vorteile. Erfreulich ist die zahlreiche Einführung der Autobuslinien in Krain, so der Linien Laibach-Gilli, Rakel-Prejib, Adelsberg-Görz, Gutfeld-Rudolfswert, Loitsch-Idria, Bischofsk-Sairach. Im Jahre 1913 sind dem Klub als ordentliche Mitglieder beigetreten: Sir Dit Meyercord (Paris), Freiherr von Ringhofer (Wien), Landesauschussbeisitzer Dr. W. Pegan, Direktor Janko Zovan (Laibach), Fräulein Oly Padowek (Schloß St. Katharina), Dr. Dmetri Ritter von Bleiweis und l. u. l. Hauptmann Karl Handel (Laibach). Für die kommende Saison ist wieder ein Zuwachs von neun Wagen zu erwarten. — Nach dem Tätigkeitsberichte überreichte der Herr Vorsitzende Herrn Otto Wolf den wertvollen Ehrenpreis des Landes Krain für die Krainisch-kärntnische Automobilfahrt. Herr Schatzmeister Oskar Schmitt erstattete sodan den Rechenschaftsbericht über das Klubvermögen, der von den Rechnungsrevisoren genehmigt worden war. Aber Antrag des Vorstandsausschusses ernannte die Generalversammlung den scheidenden Präsidenten Herrn Friedrich Baron Born in Würdigung seiner Verdienste als Gründer und mehrjähriger Präsident des Klubs einstimmig zum Ehrenmitglied. Nachdem Herr Leopold Baron von Lichtenberg die Wahl zum Präsidenten dankend abgelehnt hatte, wurde per acclamationem Herr Doktor Karl Baron Born zum Präsidenten gewählt. Bei den

sohin vorgenommenen Wahlen wurden Herr Baron Liechtenberg und der Großindustrielle Herr Vinko Majdič neuerdings zu Vizepräsidenten nominiert. Zu Vorstandsmitgliedern wurden folgende Herren gewählt: Fürst Hugo Windischgrätz, Leo Baron Baillo, Dr. Demeter Ritter von Bleiweis, Karl Gobeškar (Sekretär), das Direktionsmitglied des Landesverbandes für Fremdenverkehr Dr. Valentin Kršper, Ingenieur Konrad Krenner, t. und t. Hauptmann Karl Handel (Fahrvart), Demeter Majdič (Fahrvart), Apotheker Richard Sušnik (Schachmeister) und Oskar Schmitt. In den Sportausschuß wurden die Herren Peter Majdič (Gilli), Ingenieur Konrad Krenner und Hauptmann Handel berufen; Delegierter des Landesausschusses ist Herr Oberbaurat Klinar, außerdem gehört dem Ausschusse der Bezirksliste des Österreichischen Automobilklubs Seine Exzellenz Herr Markgraf Alex. Pallavicini an. Rechnungsrevisoren sind die Herren Ing. Milan Lenarčič und Handelsmann R. A. Kregar. — Für die in der nächstjährigen Klubaison zu veranstaltenden Klubfahrten und Ausflüge wurde dem Sportausschuß nahegelegt, einen gegenständlichen Antrag in der nächsten Vorstandssitzung einzubringen. Auch wird in der Winteraison ein Gesellschaftsabend im Klublokale des Grand Hotel „Union“ veranstaltet werden. Betreffs der Ausstellung von Triptiques (Zollausfertigungsscheinen) wurde der Vorliegende ersucht, in dieser Hinsicht in Wien genaue Informationen einzuholen, damit endlich auch der Automobilklub die Triptiques werde besorgen können. — Eine rege Debatte entwickelte sich bezüglich der internationalen Straßenverkehrsregeln, die an der Krainer Reichs- und Landesstraßen sehr notwendig sind. Es wurde der Beschluß gefaßt, sich in dieser Angelegenheit mit einer Petition an die Reichsstraßenverwaltung zu wenden und diese wichtige Angelegenheit energisch zur Durchführung zu bringen. Zum Schluß verwies der Herr Vorliegende auf die wertvolle Unterstützung, die dem Krainer Automobilklub durch den krainischen Landesauschuß, insbesondere auch durch Herrn Landeshauptmann Sušteršič zuteil werde. Ebenso gedachte er mit Dankesworten der Unterstützung durch das Direktorium des Landesverbandes für Fremdenverkehr. Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Vorliegende die Generalversammlung und dankte in herzlichen Worten den beiden Herren geschäftsführenden Vizepräsidenten Leopold Baron Liechtenberg und Großindustriellen Vinko Majdič für die eifrige Leitung der Klubagenden im verflossenen Jahre.

— (Wählerversammlung.) Behufs Stellungnahme zu den bevorstehenden Landtagswahlen findet morgen abends um halb 9 Uhr in der Kasioglashalle eine Wählerversammlung der Deutschen Partei statt. Hierbei sollen auch Gemeindeangelegenheiten zur Erörterung gelangen.

— (Aufgehobene Straßensperre.) Die von der k. k. Polizeidirektion in Laibach wegen Demolierung des Obrejschans Hauses verfügte Sperrung der Schusterstraße wurde mit dem heutigen Tage für Fußgänger aufgehoben.

— (Krankentasse der Kleidermacher-Genossenschaft.) Die Kleidermacher-Genossenschaft in Laibach geht eben daran, eine obligatorische Krankentasse für ihre Mitglieder zu errichten. Die konstituierende Versammlung der Genossenschaftskrankentasse findet am kommenden Sonntag um 10 Uhr vormittags im Gartenjalon des Hotels „Mirja“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Genehmigung der Krankentassestatuten.

— (Das Laibacher Vereinsorchester) konzertiert heute abends um 9 Uhr unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Bogomil Černy im Café „Europa“. Eintritt frei.

— (Die Tat eines Tobsüchtigen.) Vorgefunden erlitt der Schuhmachergehilfe Frateli in Unter-Siska einen Anfall von Tobsucht und brachte seiner Ehegattin mit einem Küchenmesser am ganzen Körper schwere Stichwunden bei. Frateli wurde in die Irrenanstalt abgegeben und seine Gattin ins Landeshospital überführt.

— (Wegen vermeintlichen Jagdfrevels angeschossen.) Der 15jährige Sohn des Zimmermannsgehilfen Berce aus Stožice wurde gestern vom Feldhüter Ros auf dem Laibacher Felde wegen vermeintlichen Jagdfrevels angeschossen. Der Feldhüter war der Meinung, daß der Knabe Hasenschlingen lege, und forderte ihn zum Stehenbleiben auf. Berce erschraf und flüchtete sich, worauf der Feldhüter gegen ihn einen Schuß abfeuerte. Der Knabe wurde durch Schrotkörner am Kopfe schwer verletzt und mußte ins Landeshospital abgegeben werden.

— (Überfallen und schwer verletzt.) Der Schuhmachergehilfe Franz Horvat aus Krajno brdo wurde an einem der letzten Abende auf der Reichsstraße in Krain von einem berauschten Burken grundlos überfallen und durch einen wuchtigen Schlag mit einer Wagenklappe am Kopfe schwer verletzt.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Die rührige Bühnenleitung veranstaltet heute einen fesselnden

literarischen Abend. Es gelangt zum erstenmale eine dramatische Dichtung Hugo von Hoffmannsthal's, des hervorragendsten Vertreters der Jungwienener Renaissance, und zwar „Der Tor und der Tod“, deren Tragik tiefe Symbolik birgt, zur Aufführung. Vom Dichter des Szeptizismus Frank Wedekind wird die geistvolle Burleske „Der Kammerfänger“ aufgeführt, in der sich in einer Viertelstunde eine Unmasse von verblüffenden Verwicklungen abspielt. Die Groteske „Satan's Maske“ steht noch vom Vorjahre her in angenehmer Erinnerung. Hoffentlich wird der Versuch, literarische Abende einzuführen, der verdienten Anteilnahme begegnen. Auch der Jugend kann ohne Bedenken der Besuch der Vorstellung empfohlen werden.

— (Konzert der „Glasbena Matica“.) Am 23. d. wird das Laibacher Publikum Gelegenheit haben, die weltberühmte schwedische Sängerin Frau Balborg Svärdsström-Werbeck zu hören. Über die Sängerin äußert sich der Musikreferent des in Kopenhagen erscheinenden Blattes „Politiken“ folgendermaßen: „Die Künstlerin besitzt die schönste, größte, umfangreichste und geschmeidigste Sopranstimme in Skandinavien. Deren Klang versteht man am besten, wenn ich sage: 'Die Saiten sind von Gold' — ich weiß überhaupt keine Stimme, die einen so goldenen Klang hat. Und dieses Stimmgold ist nicht kalt und tot. Es strahlt und leuchtet von der natürlichsten Sangesfreude. Und Frau Svärdsström besitzt eine vollständig zauberhafte Kraft, dieses edle Metall zu bearbeiten. Wer mag von Gesangskunst sprechen, oder Respiration, oder was weiß ich, wenn Balborg Svärdsström singt? Es sei mir genug, nur zu hören, mich zu freuen über dieses Licht, diese Luft — all die Seele, und den Duft und die Schönheit in ihrem Gesang.“ — Frau Svärdsström hat diesertage in Klagenfurt gesungen und, wie die „Klagenfurter Zeitung“ schreibt, dem Publikum eine Summe von künstlerischen Genüssen bereitet, die des Lobes und der Anerkennung in jeder Beziehung wert sind. „Der Sieg ihrer Kunst war ein vollständiger.“

— Im Konzerte der „Glasbena Matica“ wird weiters der fünfzehnjährige Georg Széll auftreten. Dieser kann bereits auf glänzende Erfolge als produktiver und reproduktiver Künstler zurückblicken. Am 7. Juli 1897 zu Budapest geboren, kam Széll im Jahre 1904 nach Wien, wo er seine pianistische Ausbildung von Prof. Robert und seine theoretische von Prof. Foerster und später von Prof. Mandyczewski erhielt. Bereits im Jahre 1908 als Elfjähriger gab er in Wien sein erstes Konzert mit dem Tonkünstler-Orchester unter Rebbal, der auch seine erste Ouvertüre herausbrachte. Im gleichen Jahre konzertierte er unter v. Schuch's Leitung in einem außerordentlichen Konzerte in der Dresdener Hofoper, wo er sein Rondo für Klavier und Orchester zum Vortrage brachte und v. Schuch seine Ouvertüre auführte; weitere Konzerte folgten in London, München und Prag. Unter seinen Werken hatte bisher sein Quintett in C-Dur sowohl anlässlich seiner Uraufführung durch das Rosé-Quartett und den Komponisten, als auch gelegentlich seiner Wiederholung im Wiener Tonkünstlervereine den durchschlagenden Erfolg aufzuweisen. Sein neuestes Werk, eine große Sinfonie, wird Széll noch im Laufe dieses Jahres in Wien, Berlin, Düsseldorf und in anderen Städten dirigieren.

— (Kirchenkonzert.) Der Säcilienverein für die Dompfarre Laibach wird anlässlich des heurigen Konstantin-Jubiläums Mittwoch den 3. Dezember um halb 8 Uhr abends in der hiesigen Domkirche ein Konzert veranstalten. Hieran wirken mit: Herr Ignaz Hladnik Kapellorganist aus Rudolfsbrunn (Orgel), Herr Stanko Premrl, Regenschor der Laibacher Domkirche (Orgel und Leitung des Konzertes), Herr Rudolf Weiss von Ostborn, Musikdirektor der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach (Orgelbegleitung), der verstärkte Gesangschor der Laibacher Domkirche und das Orchester der Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 27. — Vortragsordnung: 1.) Hladnik: Vorspiel und Fuge Nr. 5 (Orgelvortrag des Herrn Ignaz Hladnik). 2.) Gilke: a) Khrise, b) Gloria aus der Messe „Oriens ergo alto“, Op. 106, für gemischten Chor und Orchester. 3. a) Rheinberger: Pastorale (Orgelvortrag des Herrn Premrl); b) Callaerts: „Priore“ (Orgelvortrag des Herrn Ignaz Hladnik). 4.) Goller: Credo aus der Messe „Loretta“ für gemischten Chor und Orchester. 5.) Guilmant: „Allegro assai“ aus der Vierten Orgelsonate (Orgelvortrag des Herrn Ignaz Hladnik). 6.) Grelman: „Adoratio crucis“ für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel. (Dieses dreiteilige, dem gegenwärtigen Papste gewidmete Mysterium wurde seit seinem im vorigen Jahre erfolgten Erscheinen bisher mit großem Erfolge in mehr als fünfzig Städten aufgeführt.) — Sitzplätze zu 3, 2 und 1 K, Eintrittskarten zu 50 h, Studentenkarten zu 30 h und Texte zu 10 h sind in der katholischen Buchhandlung in Laibach erhältlich.

— (Opernkomponistinnen.) Unter den musikalischen Neuerscheinungen, welche die Opéra Comique in Paris angekündigt hat, befinden sich die Werke zweier Frauen. Fräulein Rada Boulanger hat gemeinsam mit ihrem Lehrer eine Oper komponiert, die nach einem Drama

d'Annunzio's „Die tote Stadt“ heißt. Fräulein Rada Boulanger ist die Schwester von Lily Boulanger, die in jungen Jahren den Kom-Preis erhielt. Die andere Komponistin, die nun mit ihrem Werke an die Öffentlichkeit tritt, ist Frau Labori, die Gattin des sehr bekannten Pariser Rechtsanwaltes. Man sieht in den Kreisen der Frauenfortschrittlerinnen dieser Aufführung mit großem Interesse entgegen, und man hofft, die Ansicht widerlegen zu können, daß Frauen an dem Gebiete der schaffenden Komposition noch nichts geleistet hätten.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Delegationen.

Wien, 19. November. Heute mittags fand in der Hofburg der feierliche Empfang der Delegationen statt. Die Huldigungsansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen beantwortete Seine Majestät der Kaiser mit folgender Thronrede:

„Ich nehme die Versicherung der treuen Ergebenheit, welche Sie soeben an Mich gerichtet haben, mit warmem Dank und aufrichtiger Genugthuung entgegen.“

Die kriegerischen Verwicklungen am Balkan, deren Ausbruch Ihre Aufmerksamkeit anlässlich der letzten Delegationsession beschäftigte, haben mit der Beendigung des zweiten Balkankrieges ihren Abschluß gefunden. Im Verlaufe der Krise war das Bestreben meiner Regierung darauf gerichtet, die politischen und ökonomischen Interessen der Monarchie vor Schädigung zu bewahren und auf die tunlichste Konsolidierung der Lage im nahen Osten hinzuwirken.

Angeichts der großen Bedeutung, welche das Adriatische Meer als das einzige Ausfallstor unseres maritimen Handels für die Monarchie besitzt, hat meine Regierung ihr besonderes Augenmerk auf die Lösung der albanischen Frage gerichtet. Im vollen Einvernehmen mit der verbündeten italienischen Regierung haben wir die Gründung eines unabhängigen Fürstentums Albanien auf der Londoner Botschafterkonferenz in Anregung gebracht und hierbei die Zustimmung und die Unterstützung der Mächte für unsere Bestrebungen gewinnen können.

Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind anhaltend freundschaftliche. In ernster Zeit hat sich das Bündnis, welches uns zum Heile unserer Völker seit Jahrzehnten mit dem Deutschen Reiche und mit Italien verbündet, wieder als ein fester Hort des europäischen Friedens erwiesen. Der Mich sehr erfreuende jüngste Besuch Seiner Majestät des Deutschen Kaisers in Wien bietet neuerlich ein Zeugnis für den zwischen uns und dem Deutschen Reiche bestehenden engen Freundschaftsbund.

Das ordentliche halbjährige Budget meiner Kriegsverwaltung bewegt sich in normalem Rahmen. Durch die erhöhte Kriegsbereitschaft im letzten Winter sind erhebliche Auslagen verursacht worden; dieselben werden Ihnen als Mehrforderungen unterbreitet werden. Ich empfehle deren Berücksichtigung Ihrer bewährten patriotischen Opferwilligkeit.

In der treuesten Pflichterfüllung hat meine bewaffnete Macht die als Folge der ernststen Ereignisse am Balkan an sie gestellte mühevollste Aufgabe unter schwierigen Verhältnissen zu meiner vollsten Zufriedenheit durchgeführt. Gestützt auf die erprobte Schlagfertigkeit des Heeres, der Kriegsmarine und der beiden Landwehren, war es meiner Regierung möglich, dem von ihr erstrebten Ziele mit friedlichen Mitteln Geltung zu verschaffen.

Trotz der kriegerischen Vorgänge in den Nachbarstaaten erfreut die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung Bosniens und der Herzegovina keine Störung. Die Annahme des Eisenbahnbaugesetzes im bosnisch-herzegovinischen Landtage, welches beiden Ländern die aus politischen und wirtschaftlichen Gründen dringend notwendigen Verkehrsverbindungen zu bringen berufen ist, bildet einen Beweis des reifen Verständnisses dieser Volksvertretung für die großen Interessen der Monarchie.

Indem ich auf die Einsicht und den patriotischen Eifer rechne, welche Sie der Erfüllung Ihrer Aufgaben zuwenden werden, heiße ich Sie herzlich willkommen.“

Wien, 19. November. Der Ausschuss für Äußeres der österreichischen Delegation trat um halb 5 Uhr nachmittags zu seiner ersten Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte der Obmann Dr. Baernreither. Der Sitzung mochten an: Minister des Äußern Graf Berchtold, Ministerpräsident Graf Stürgkh, gemeinsamer Finanzminister Dr. R. v. Bilinski, Kriegsminister FML. R. v. Krobatin und Marinekommandant Admiral Haus. Minister des Äußern Graf Berchtold erstattete sein Exposé, dessen Wortlaut identisch ist mit dem im ungarischen Ausschusse vorgetragenen Exposé. (Das Exposé folgt Raummangels halber in der nächsten Nummer. Die Neb.) Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden; sie ist für Dienstag nachmittags in Aussicht genommen.

Henneberg's Ballseiden

in allen modernen Geweben — einfach und doppeltbreit —

von K 1-15 bis K 18-50 per Meter

franko u. schon verzollt in die Wohnung. Muster umgehend. Porto n. d. Schweiz: Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller.

Seidenfabrikt. Henneberg

Hofl. J. M. der Deutschen Kaiserin.

19 2-2

Zürich

**Wien, 19. November.** Beim Empfange der österreichischen Delegation durch Seine Majestät den Kaiser wurde der Monarch beim Betreten des Saales mit lauten Hoch-, Slava- und Zivio-Rufen begrüßt. Bei der Stelle, wo der Kaiser von den intimen Beziehungen zu dem Deutschen Reich sprach, ertönten laute Bravo-Rufe bei den deutschen Abgeordneten. Seine Majestät verließ die Thronrede mit lauter, vernichtlicher Stimme. Die Delegierten konstatierten mit großer Befriedigung das frische Aussehen des Monarchen. Nach Verlesung der Thronrede zog der Kaiser den Präsidenten Dr. Leo in ein mehrere Minuten währendes Gespräch, sodann den Vizepräsidenten Sylva-Tarouca. Damit war der Empfang beendet.

**Wien, 19. November.** Beim Empfange der ungarischen Delegation zeichnete der Monarch nach Verlesung der Thronrede den Präsidenten Lang und den Vizepräsidenten Grafen August Zichy durch Ansprachen aus, womit der Empfang sein Ende erreichte. Die ungarischen Delegierten hatten am Empfange in überaus großer Zahl teilgenommen. Es fehlten bloß die der Opposition angehörigen Delegierten mit Ausnahme des oppositionellen Magnatenhausmitgliedes Prinzen Ludwig Windischgrätz.

#### Abgeordnetenhaus.

**Wien, 19. November.** Das Haus setzte die Spezialdebatte über die Branntweinsteuernovelle fort. Nachdem die Minoritätsberichterstatter Modracsek, Koskar und Dr. Kerner gesprochen, wurde die Sitzung wegen des Empfanges der Delegierten in der Hofburg bis 1 Uhr unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach Minoritätsberichterstatter Solowicz. Minoritätsberichterstatter Koskar begann in slowenischer Sprache und verwies deutsch fortsetzend, auf die gesundheitliche und moralische Schädigung durch den Alkoholismus. Diese Schädigung könnten nur durch ein durchgreifendes Trunkenheitsgesetz, nicht aber durch die Erhöhung der Branntweinsteuer eingedämmt werden. Der größte Teil der Branntweinsteuer treffe die schlechtesten Bevölkerungsschichten, die für die Besserstellung der Staatsbeamten aufkommen müssen. Redner besprach sodann die wirtschaftliche Gebahrung der steiermärkischen Landesregierung, deren Mißwirtschaft mit den Steuergebern eine Zerrüttung der Landesfinanzen herbeigeführt habe. Die Zahlungseinstellung der steiermärkischen Landesregierung treffe in erster Linie die dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung Untersteiermarks. Redner beantragte in einer Resolution die Aufhebung der Steuerstrafen in Fällen, in denen sich weder eine Schädigung des Staates ergibt, noch von einer Steuerhinterziehung die Rede sei. (Beifall bei den Slowenen.) Die Debatte über die Branntweinsteuer gedieh bis zum Schlusswort des Berichterstatters Dr. Steinwender. — Nachdem die Abg. Reger und Tobolka zu den Dringlichkeitsanträgen, betreffend die Erhöhung der Lehrergehälter gesprochen hatten, wurde die Sitzung gemäß der gestrigen Vereinbarung auf Dienstag vertagt. — Im Einlaufe befindet sich u. a. eine Interpellation der Abg. Teufel, Einspinner und Genossen, welche fast sämtliche Mitglieder des Deutschen Nationalverbandes unterzeichnet haben, in der gegen die beabsichtigte Fusionierung der Alpinen Montangesellschaft und der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft als für die Bevölkerung schädlich Stellung genommen und der Minister des Innern gefragt wird, ob er im Einvernehmen mit den anderen kompetenten Zentralstellen dieser Fusion die Zustimmung zu verweigern geneigt sei.

#### Ein Guldigungsdenkmal für den Kaiser.

**Wien, 19. November.** In der Angelegenheit des zu errichtenden Guldigungsmonumentes für Kaiser Franz Josef seitens der Dreibundnationen fand heute im Salon des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Schveifer eine Sitzung statt, an der mehrere Abgeordnete, darunter Tonelli, ferner der Vizepräsident des deutschen Reichstages, Paasche, Graf Bolkolini und andere teilnahmen. Präsident Geheimer Hofrat René begrüßte die Anwesenden und führte aus, daß die Idee in Österreich-Ungarn, Deutschland und Italien großen Anklang gefunden habe. Präsident René gab dann einige Aufklärungen über die Idee der Ausführung. Nach einer kurzen Debatte wurde ein Komitee eingesetzt und dann beschlossen, eine Ruhmes- oder Gedächtnishalle für Seine Majestät den Kaiser seitens der Dreibundnationen zu errichten.

#### Erzherzog Franz Ferdinand in Windsor.

**Windsor, 18. November.** Die vormittägige Jagd war durch reichliches Jagdglück ausgezeichnet. Um 1/2 2 Uhr wurde in einem Zelte das Dejeuner serviert, an welchem auch die aus dem Schlosse eingetroffenen Damen der königlichen Familie, ferner die Herzogin von Hohenberg, der österreichisch-ungarische Botschafter sowie mehrere andere Gäste teilnahmen. Bald nach dem Dejeuner führten die Damen in das Schloß zurück und besuchten die königlichen Gärten. Am Nachmittag setzten trotz des stürmischen Regenwetters der König und die Jagdgäste die Jagd fort und kehrten erst bei anbrechender Dunkelheit in das Schloß zurück. Abends fand im Schlosse ein Diner statt, während dessen die Kapelle der berittenen Leibgarde konzertierte. Nach dem Diner fand ein Konzert statt.

**Windsor, 19. November.** Dem in der letzten Nacht herrschenden stürmischen Wetter folgte heute ein frischer

Wintermorgen mit wolkenlosem Himmel und hellem Sonnenschein. Erzherzog Franz Ferdinand erlebte bereits in früher Morgenstunde die Korrespondenz und fuhr dann in Begleitung des Obersthofmeisters Freiherrn von Rumerskirch und des Dienstkammerers Grafen Van der Straten in die St. Georg-Kapelle, wo der Erzherzog von den diensttuenden Beamten empfangen wurde. Der Erzherzog stieg in das königliche Mausoleum hinauf und verweilte eine Viertelstunde beim Sarkophag des Königs Eduard. Nach Besichtigung der Albert-Gedächtniskapelle kehrte der Erzherzog ins Schloß zurück. Punkt 10 Uhr begaben sich die Herrschaften in geschlossenen Automobilen in die Umgebung von Cumberland Lodge, wo heute die Jagd stattfindet. Der König und der Erzherzog waren in der heitersten Stimmung. Im ersten Automobil, in dem der König und der Erzherzog nebeneinander saßen, hatten auch der Herzog von Teck und der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Mensdorff-Pouilly Platz genommen. Staatssekretär Sir Edward Grey ist um 9 Uhr morgens nach London zurückgekehrt.

**Windsor, 19. November.** Bei dem Besuche in der Georgs-Kapelle besichtigte Erzherzog Franz Ferdinand eingehend die Kirchenstühle mit den darin hängenden, Kaiser und König Franz Josef und Erzherzog Franz Ferdinand als Hofenbandordensrittern gewidmeten Panieren. Im Mausoleum legte der Erzherzog Lilien- und Ehrenkranz um Kränze am Grabmal der Königin Viktoria und am Sarkophag des Königs Eduard nieder.

#### Der türkisch-griechische Friedensvertrag.

**Konstantinopel, 19. November.** Die Blätter werden morgen den offiziellen Text des türkisch-griechischen Friedensvertrages veröffentlichen. Außer den bereits bekannten Bestimmungen ist der Artikel 14 besonders hervorzuheben, der besagt: Da die griechische Regierung die bestehenden Rechte, Lasten und Pflichten der ottomanischen Regierung gegenüber der Eisenbahnlinie Salonichi-Monastir, den Orientbahnen und der Verbindungsbahn Salonichi-Debeaga für jene Strecken übernommen hat, die sich in den an Griechenland abgetretenen Gebieten befinden, werden alle Fragen, welche sich auf diese Bahnlinien beziehen, der Pariser Finanzkommission übertragen werden. — Artikel 15 sagt: Beide Vertragsteile verpflichten sich, den Londoner Vertrag vom 30. Mai 1913, die Bestimmungen des Artikels 5 inbegriffen, ihrerseits durchzuführen.

#### Die Wirren in Mexiko.

**Newyork, 19. November.** Nach einem Telegramme aus Brownsville (Texas) nahm der Insurgentenführer Gonzales die Stadt Victoria ein und machte die Garnison bis auf den letzten Mann nieder. Gonzales meldet, daß die Schlacht die blutigste der ganzen Revolution war.

**Mexiko, 19. November.** Die Mitglieder der deutschen und der österreichisch-ungarischen Kolonie hatten Dienstag abends eine Zusammenkunft, bei welcher sie die Verteidigungsmaßnahmen für den Fall von Unruhen in der Hauptstadt besprachen.

**Newyork, 19. November.** Nach einer Depesche aus Mexiko erklärten die Freunde Huertas, dieser betrachte eine Intervention als wahrscheinlich. Gestern habe er an die Gouverneure der einzelnen Staaten den Befehl erteilt, unverzüglich die Zahl der Soldaten anzugeben, die sie bis Donnerstag, dem Eröffnungstage des Kongresses, bereitstellen können.

**Barbados, 19. November.** Die hier liegenden englischen Kreuzer erhielten Befehl, sich unverzüglich nach Veracruz zu begeben, und sind um Mitternacht abgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß bei dem Verfahren, dem Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, unterworfen ist, irgendwelche fremdartigen Stoffe in das Produkt übergehen.

Geh. Med.-Nat. Prof. Dr. Erich Harnack, Halle. (Deutsche Mediz. Wochenschrift 1909, Nr. 6, Seite 254.)

„Coffeinfrei“ Kaffeehandels-Gesellschaft m. b. H., Wien, I., Tuchlauben 7. 4294

#### Kaiser Franz Josef - Jubiläumstheater in Laibach.

Heute, Donnerstag den 20. November 1913

33. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

#### Literarischer Abend

Zum Anfang:

#### Der Hammersänger

Drei Szenen von Frank Wedekind

Hierauf:

#### Der Tor und der Tod

von Hugo von Hoffmannsthal

Zum Schluß:

#### Satans Maske

Groteske in einem Akt von Paul Ginner

Anfang um 1/8 Uhr

Ende um 10 Uhr

**Vielseitige Anwendung.** Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als «Mollis Franzbranntwein und Salz», der ebenjowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 2.—. Täglicher Versand gegen Nachnahme durch Apotheker M. Moll, f. u. l. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Mollis Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 4

#### Lottoziehung am 19. November 1913.

Triest: 85 17 54 81 90

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wolkenbildung in Millimetern
19.	2 U. N.	742.9	4.0	SO.	schwach	Nebel
	9 U. Ab.	44.7	2.8	NO.	schwach	
20.	7 U. F.	48.1	2.8	NO.	mäßig	teilw. bew. 0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 2.5°, Normale 2.8°.

Wien, 19. November. Wettervorausage für den 20. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselhaft wolkig, unbestimmt, etwas kühl, nordwestliche starke Winde.



## Monatzzimmer

hübsch möbliert, gassenseitig, ist an einen Herrn mit ganzer Verpflegung Herren-gasse Nr. 8, II. Stock, zu vergeben. 4705 3-1

#### Hinweis.

**Musik erfreut der Menschen Herz.** Was wäre das Weihnachtsfest ohne Sang und Klang? Was gibt einem Familienfeste oft erst die rechte Wärme und Stimmung? Von jung und alt werden stets die Klänge guter Hausmusik freudig begrüßt. Eine reiche Auswahl guter Musik-Instrumente: Violinen, Mandolinen, Gitarren, Bando-nions, Akkordions (Ziehharmonikas), Flöten, Trommeln, Spieldosen, Musik- und Sprechapparate (Grammophone), Musikplatten usw., bietet unsern Lesern der dieser Nummer beigelegte Prospekt der bekannten Firma **Georg Bernhardt, Bodenbach a. E., Teplitzstraße 2.** Die Anschaffung wird noch dadurch bedeutend erleichtert, daß die bewährten Melodia-Musik-Instrumente gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 3 Kronen an geliefert werden. Reichillustrierte Musikataloge versendet die Firma auf Wunsch umsonst und portofrei. 4697

## An unsere Leser!

Ein durchaus volkstümliches, in höchst fesselnder, erbauender Form geschriebenes Werk über die

## Geschichte sämtlicher Päpste

entspricht sicherlich dem Wunsche aller katholischen u. überhaupt aller gebildeten Kreise. Wir bieten unseren Lesern eine solche Geschichte an unter dem Titel

## Das Papsttum in Wort und Bild

Seine weltgeschichtliche Entwicklung und Bedeutung

von **Dr. theol. Joseph Wittig**

a. o. Professor der katholischen Theologie an der kgl. Universität in Breslau

#### Mit Bischöflich. Genehmigung

für den durch Massenauslagen ermöglichten

äußerst billigen Preis von nur 5 K

Das hochinteressante **Original-Prachtwerk** erzählt von der großen Vergangenheit, wo die Macht der katholischen Kirche höchste Prachtentwicklung und feinste Lebenskunst miteinander vereinte und behandelt bis auf unsere jetzige Zeit alles, was von allgemeinem Interesse ist. — **Ca. 250 Prachtbilder nach berühmten Meistern schmücken das Prachtwerk im Format 34x22 cm auf Kunstdruck gedruckt, in künstlerischem Einband.**

Solange der Vorrat reicht ist das Werk zum ob. Preise i. unserer Haupt-Expedition und bei unseren Trägern erhältlich. 4152 8

**Reserven :  
95,000.000 Kronen.**

Donnerstag den 20. November 1913.

3. 31.190

Nc I 423/13

## 1

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki  
odd. I., dne 28. oktobra 1913.